

Erinnerungsblätter: Wiesbadener Gutenbergschüler gedenken Lehrer Heinrich Leoni

Von Thomas Karschny



Übergabe der neuesten Erinnerungsblätter in der Wiesbadener Gutenbergschule
(von links): Gisela Kunze, Inge Naumann-Götting, Elisa Kaiser und Luisa Groß.
Foto: wita/Paul Müller

Um Henriette und Heinrich Leoni geht es auf den neuen Erinnerungsblättern. Die aktuellen zeitgeschichtlichen Dokumente des Aktiven Museums Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Zeitgeschichte in Wiesbaden (AMS), mit denen an die Deportation der Wiesbadener Juden in der Zeit des Nationalsozialismus erinnert wird, wurden gestern in der Gutenbergschule vorgestellt.

Heinrich Leoni war einst angehender Gymnasiallehrer am staatlichen Realgymnasium am Luisenplatz, dem Rechtsvorgänger der Gutenbergschule. Für Lehrerin Gudrun Zitzke-Klößner und die Klasse 7a, die für das Erinnerungsblatt Pate steht, ein guter Grund sich mit dem Schicksal von Leoni zu befassen. Mit musikalischen Darbietungen und selbst erarbeiteten Texten zur Thematik halten die Schüler die Erinnerung an ihn, aber auch an mutige Helfer, wie zum Beispiel Frida Ruf, die Leonis Mutter mit Lebensmitteln versorgt hatte, wach.

„Bescheidenheit, Fleiß und großer Lerneifer“ - all das hatte man Heinrich Leoni einst bescheinigt. Als Lehrer kann er dennoch nur kurze Zeit gearbeitet haben, denn das 1935 erlassene Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums machte ihm eine weitere Ausübung seines Berufs unmöglich. 1942 wurde er in Majdanek ermordet. Seine Mutter Henriette kam wenige Monate später in Theresienstadt ums Leben.

Erinnert wurde gestern auch an Leon Golomb. Seit 1923 hatte er in Wiesbaden ein Gewerbe angemeldet. Golomb war als Handelsvertreter für Wäscheartikel tätig, arbeitete auf Provisionsbasis. Das Einkommen: mehr schlecht als recht. Auch im Privatleben zog Golomb ein hartes Los. Ehefrau und Sohn starben früh. Die Boykottmaßnahmen der Nazis ruinierten sein Geschäft endgültig. Seine beiden Töchter Sonja und Hella konnten noch kurz vor Kriegsbeginn nach England entkommen. Leon Golomb gelang - obwohl geplant - die Flucht nicht mehr. Im Juni 1942 wurde er nach Lublin deportiert und vermutlich in Sobibor ermordet.

Das Thema „Nationalsozialismus taucht immer wieder im Schulunterricht auf. Das Aktive Museum Spiegelgasse leiste in dieser Hinsicht eine unschätzbar wertvolle Arbeit, von der die Schüler stark profitierten, so Gudrun Zitzke-Klößner.

Bereits zwei Mal war sie mit ihrer Klasse im AMS zu Gast, zuletzt auf der aktuellen Ausstellung, in der die große Deportation der Wiesbadener Juden im Mai 1942, sowie das Leben in den Judenhäusern thematisiert wird.

„Für viele ist es ein neu erworbenes Geschichtsbewusstsein“, so Zitzke-Klößner, wohl wissend, dass es in den meisten Familien nicht mehr viele Zeitzeugen gibt, die das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte noch miterlebt haben. Ein Großteil ist inzwischen verstorben. „Gerade deshalb ist es jetzt noch einmal wichtig, in den Kindern die Erinnerung an die Ereignisse von damals zu wecken - damit sie nicht verloren geht.“